

Backstage oder In eigener Sache

Teil 1: Immer weniger Menschen sind (nicht nur) bei Kommunen zur Auskunft befugt

Ist man krank, wird man den Arzt herholen. Im Vertrauen darauf, dass er seine Kunst beherrscht. Weiß, was er tut. Und heilt. Brot kauft man beim Bäcker ... na ja, das Beispiel hinkt inzwischen. Das Auto wiederum lässt man am besten von einem Mechaniker reparieren. In den allermeisten Fällen zeigt sich: Der direkte Zugang zum Experten verbessert das Ergebnis. Leider haben wir Journalistinnen diesen direkten, (angst)freien und spontanen Zugang zunehmend nicht mehr.

Dass auch und gerade die Presse in ein Gebäude von Lügen eingesponnen sei, ist ein klassischer Vorwurf, der dieser Tage fröhliche Urstände feiert. Er kriecht gern in Krisenzeiten hervor. Und wird schnell abgetan: Rechter Schwachsinn! Doch gibt es nicht vielleicht so etwas wie einen nicht ganz unwahren Kern? Fakt ist: Vieles, was in Zeitungen erscheint, ist (mehrfach) abgesegnet. Und vieles, was interessant und erhellend wäre, kann nicht erscheinen. Etwa, weil sich die Journalistin weigerte, etwas vorab absegnen zu lassen. Oder weil sich ein Experte, der das, was er nach außen gibt, erst intern (oft mehrfach) absegnen lassen muss, nicht traut, alles zu sagen, was er denkt.

Gerade Aussagen kommunaler Experten werden heute oft bis auf i-Tüpfelchen kontrolliert, damit nur ja nichts nach außen dringt, was juristisch möglicherweise nicht hundertprozentig korrekt ist. Oder ein schlechtes Licht auf die Kommune wirft. So war es mir kürzlich bei einer Recherche zum Thema „Pflege“ nicht möglich, eine direkte, freie Aussage der Münchner Heimaufsicht zu erhalten. Er möchte mich bitten, Presseanfragen zu allen Dienststellen des Kreisverwaltungsreferats direkt an ihn zu richten, teilte mir der Pressesprecher mit. Er als Nicht-Experte beantwortete mir meine Fragen. Die Heimaufseherin kam in der Antwort nicht vor.

Bei Recherchen suche ich Menschen, die eine Sache nicht nur fachlich beurteilen, sondern die auch den Mut haben, aus ihrer Expertise heraus etwas zu bewerten. Die auf irrige Vorstellungen oder ethische Fragwürdigkeiten hinweisen. Das wird immer schwieriger. Von Pressestellen erhalten wir nüchterne Auskunft. Aber wie ist eine Sache zum Beispiel im Lichte humaner Erwägungen zu betrachten? In einer komplexen Welt ist es notwendig, möglichst viele Facetten einzufangen. Und auch mal darüber zu spekulieren, was werden könnte. Um rechtzeitig darauf hinzuweisen, wo dringend gegengesteuert werden müsste.

Kein direkter Kontakt

Es war auch jahrzehntelang gute Praxis, dass man bei Kommunen Fachleute direkt und frei kontaktieren konnte. Diese Freiheit wurde in den letzten Jahren immer weiter eingeschränkt. Bei der Stadt Würzburg waren direkte Kontakte zwischenzeitlich kaum mehr möglich. So durfte mir der Klimaschutzmanager vor einem Jahr nicht umgehend, direkt und frei eine konkrete, alles andere als brisante Anfrage zu einem seiner Projekte beantworten. Im Landkreis Main-Spessart wurde es mir verwehrt, die Leiterin der kommunalen Schwangerenberatung sowie den Leiter der Erziehungsberatungsstelle direkt zu kontaktieren.

Dass kommunale Experten wieder frei auf die Frage eines Journalisten einsteigen dürfen, das würde sich Alexander Kolbow, Vorsitzender der SPD-Fraktion im Würzburger Stadtrat, sehr wünschen. Er habe schon mehrfach gehört, dass Würzburg in Sachen Pressearbeit „wohl eher zu den restriktiven Verwaltungen gehören soll“, sagt er. Das fin-



Im Deutschland gibt es keine Zensur mehr. Doch der Zugang zu Wissen, Erfahrungen und Gedanken ist keineswegs (angst)frei..

Foto: Pat Christ

det er nicht gut, da unterschiedliche, (angst)frei geäußerte Gedanken für die Meinungsfindung wichtig seien. Kolbow: „Steht nur die Spitze der Verwaltung als Ansprechpartner zur Verfügung, führt dies dazu, dass man nur finale Entscheidungen als gefilterte Information bekommt.“

Bei vielen Wohlfahrtsverbänden darf weiterhin noch derjenige, der das Knowhow hat, sagen, was er beobachtet, was ihn mit Sorge erfüllt, wo er Handlungsbedarf sieht. Aus diesem Grund stütze ich mich bei Recherchen zunehmend auf freie Träger und Vereine. Als ich zum Thema „Schwangerschaftskonflikt in der Corona-Pandemie“ recherchierte, erhielt ich tolle Unterstützung von Pro familia. Die dortige Leiterin der Schwangerenberatung schilderte mir anhand anonymisierter Beispiele prekäre Schicksalsfälle. Die düren Aussagen einer kommunalen Pressestelle füllten in der Gesamtreportage kaum einen Absatz.

Weil wir nicht länger immer strengere journalistische Diät halten möchten, wollen wir künftig transparent machen, wo uns direkte Auskünfte verwehrt wurden. Erfreulicherweise versicherte die Stadt Würzburg im Vorfeld des Tags der Pressefreiheit am 3. Mai, dass alle kommunalen Experten (wieder) frei angesprochen werden dürfen. Wie es sich genau verhält, wollen Silke Trost und Konstantin Mack von der Grünen-Fraktion im Stadtrat demnächst in einer Anfrage herausfinden. „Nur Transparenz führt zu guter Berichterstattung und arbeitet gegen Fake-News“, sagt dazu Silke Trost.

Pat Christ

FAFA

FREE AFRICA FAMILY

juergen.henneberger@freeafricafamily.org
www.freeafricafamily.org